

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wöchentliche Beilage zum „Südungarischen Lloyd“.

No. 32. 1884.

Die Risse von Kitty Hawk.

Roman
von
Friedrich Zimmermann.
(Fortsetzung.)



(Nachdruck verboten.)

„Und gibt es keine andere Rettung, Frank?“ fragte Maggy den Lieutenant. „Ist das Unheil so nahe, so unabwendbar?“
Nicht so nahe, Kind, die Entwicklung der Angelegenheiten vollzieht sich schwerlich zwischen heute und morgen, aber sie ist unabwendbar, nach dem die Regierung einmal ihr wachsam Auge auf das Untwesen gerichtet. Ich werde auf meinem Posten ausharren, bis man mich obrüht und, nicht wahr, das verlangst Du selbst nicht, daß ich zum Schutten werde, um die Deinigen vor Strafe zu bewahren.“

„Nein, Frank,“ entgegnete sie fest, „Du darfst Deine Pflicht nicht verletzen, sonst wärst Du nicht der Mann, den ich in Dir achte. Aber warnen darfst Du durch mich die Schuldigen, denn es ist besser, Milde zu üben, wo Milde zu demselben Ziele führt wie Strenge. Die Schmuggler zu verfolgen bist Du ja nicht gesandt, sondern nur die Station vor Angriffen zu sichern.“

„Und wenn kein anderer Weg zum Ziele führt, als nur der, die Schmuggler zu vernichten?“

„Es gibt einen anderen Weg, Frank. Dem Onkel gehorchen Alle; wenn er befiehlt, daß die Station nicht geschädigt werden darf, ist sie sicher. Ich werde mit dem Onkel sprechen.“

„Das ist vergebens. Ich selbst habe schon mit ihm gesprochen.“

„O, mich wird, mich muß er hören!“ rief Maggy. „Der Onkel liebt mich und hat mir noch nie eine Bitte abgeschlagen.“

Frank schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Du täuschst Dich, Maggy. Ich fürchte, in diesem Punkte wirst Du ihn unbegreifbar finden, selbst wenn seine Autorität groß genug wäre, die Fischer im Zaume zu halten. Dein Onkel ist nicht allein das Haupt der Schmuggler, er hat noch zwingendere Gründe, die Vernichtung der Station zu wünschen als Anführer der Strandräuber.“

„Der Strandräuber?“ fragte sie, von dem Wort, dessen Sinn sie nicht ganz erfaßte, erschreckt.

„Hast Du mir nicht selbst erzählt, daß Dein Vater öfter Strandgut mit heimgebracht?“

„Und das ist Unrecht?“ meinte Maggy. „Was das Meer an's Land wirft, gehört doch denen, die es bergen, das sieht doch Jeder ein. Sollen unsere Leute das Gut verderben lassen?“

„Das Eigenthum der armen Schiffbrüchigen gehört ihren Wittwen und Waisen,“ entgegnete Frank. „Doch lassen wir das jezt, ich erkläre Dir das später ausführlicher. Beantworte mir nur noch eine Frage: weißt Du nicht, daß die Fischer von Ragshead oft durch falsche Signale absichtlich Schiffe zum Scheitern gebracht haben, um sich der treibenden Ladung zu bemächtigen?“

„Das ist nicht wahr!“ rief sie entrüstet. „Und nie geschehen, so lange ich lebe.“

„Möglich, daß es nicht geschehen, so weit Du Dich zurückerinnern kannst, aber früher gewiß, die Worte Deiner eigenen Großmutter haben es mir bestätigt. Ich fürchte, Dein Onkel wie Dein Vater haben Schwereres auf dem Gewissen, als den Schmuggel von Waaren.“ Und als Maggy fassungslos schwieg, fuhr er fort:

„Hat Dir Dein Vater nie von Deiner Tante Kate erzählt?“

„Sie ist von der Klippe gestürzt und ertrunken, lange bevor ich geboren wurde.“

„Wie ging das aber zu?“

„Das weiß ich nicht, Frank, der Vater hat nie darüber gesprochen.“

„Aber die Großmutter hat Dir doch gewiß Alles erzählt.“

„Die Großmutter hat mir oft vom Onkel Dan, der mit der Mary Jane verschollen ist, und von der Tante Kate gesprochen, aber immer so wirr und unzusammenhängend, daß ich nie recht klug daraus geworden bin. Und der Vater und Onkel Zeke sagten, die Großmutter wäre nicht recht geschickt und schwache Ansin. Onkel Zeke muß es

doch genau wissen, Tante Kate war ja seine Tochter. Ihr Tod mag ihn wohl sehr geschmerzt haben, denn er wird allemal böse, wenn man davon redet.“

Frank sah, daß er von Maggy keine nähere Auskunft über jene Vorgänge, die ihn seit gestern so sehr interessirten, erhalten könne, da sie offenbar darüber noch weniger unterrichtet war, als er selbst.

„Seit wann ist Deine Großmutter in ihrem jetzigen Zustande?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich kenne sie gar nicht anders,“ versetzte Maggy. „Soweit ich mich zurückerinnern kann, hat sie immer von ihrem Dan gesprochen und auf seine Wiederkunft gehofft. Nur stiller ist sie geworden von Jahr zu Jahr. Früher ging sie stets nach dem Strande, wenn die Fischer zum Rekelegen ausfahren, um ihnen aufzutragen, sie möchten doch ja ihren Dan mit heimbringen, und dann saß sie oft die ganze Nacht draußen auf dem großen Stein, um die Rückkunft der Boote zu erwarten. Dabei hat sie einmal einen schweren Fall gethan und den Fuß gebrochen; jezt ist sie viel zu schwach, um noch nach dem Dorfe zu gehen. Aber ich muß fort, Frank, die Großmutter ist ja krank, das hatte ich ganz vergessen. Wenn ihr inzwischen etwas zustiehe, ich würde es mir nie vergeben. Nicht wahr, Du hältst die Meinen nicht für so schlecht, als Du sagtest.“

„Laß das, Maggy,“ entgegnete er ausweichend. „Ich hoffe, daß meine Vermuthungen grundlos sind.“

„O, Du bist gut, Frank, Du wirst gewiß Niemand Unrecht thun. Leb' wohl, Liebster, ich darf nicht länger bleiben.“

„Leb' wohl, Maggy! Wann sehen wir uns wieder?“

„Sei morgen um dieselbe Zeit wieder hier.“ Damit wollte sie sich losmachen, er aber hielt sie noch zurück.

„Und wie gedenkst Du es mit Deinem Vater zu halten?“

„Ich weiß es nicht, Frank, mir ist Alles noch so unsaßbar, so wirr, ich muß mich erst besinnen und zu mir selbst kommen. Auch möchte ich nichts Falsches, Uebereiltes unternehmen und nichts ohne Deine Zustimmung thun.“

„So schweige noch, bis wir uns morgen ordentlich ausgesprochen haben, hörst Du, liebster Schatz?“

„Bin ich wirklich Dein Schatz, und hast Du mich auch lieb über Alles in der Welt, so wie ich Dich?“ fragte sie, ihm angstvoll in die Augen schauend. „Du mußt mich sehr lieb haben, Frank, denn Du hast mir Alles genommen, woran sonst mein Herz hing.“

Er schloß sie erschüttert in die Arme.

„Mein armes, liebes Mädchen, sei getroßt! Wir Beide wollen uns eine neue Welt gründen, auf der nicht der alte Fluch von der Sünde der Väter lastet. Laß mich nur erst überlegen, welcher Weg der beste und richtigste.“

„Ich vertraue Dir und habe Dich sehr lieb, Frank,“ sagte sie, während sie sich an ihn schmiegte. „Und nun leb' wohl, bester Mann, auf Wiedersehen morgen früh!“

„Auf Wiedersehen, Maggy!“

Sie riß sich los, eilte flüchtigen Fußes davon und verschwand zwischen den Dünen. Frank strich sich über die heiße schmerzende Stirn, hinter der sich die Gedanken so toll und wild tummelten, als wollten sie ihm den Kopf zer Sprengen. Vergebens suchte er sie zu ordnen, er fühlte, daß er momentan keiner klaren Ueberlegung fähig sei.

Langsam ging er nach dem Strand zurück und denselben eine Strecke hinauf. Der frische Seewind, von dem er zwischen den Dünen gar nichts gespürt hatte, that ihm wunderbar wohl, und die klaren Wellen des Oceans mit ihren schneeweißen blühenden Kämmen schienen ihn förmlich zu locken. Ohne Zögern warf er die Kleider ab und stürzte sich in das kühle Element.

Das Bad übte eine äußerst günstige Wirkung auf seine erregten Nerven. Es nahm ihm die dumpfe Schwere, die ihm in allen Gliedern gelegen, verschonte den argen Kopfschmerz und ermüdete ihn zugleich. Als er auf der Station ankam, hatte er kaum noch soviel Kraft, um die von Washington eingelaufenen Witterungstelegramme einzusehen.

„Lassen Sie das Sturmzeichen aufhissen, Sergeant, wir bekommen Gewitter. Schwerer Sturm aus Nordost, zwei Regal und ein Cylinder —

Sie wissen ja," sagte er während ihm die Augen schon halb zuzielen. Dann begab er sich auf sein Zimmer und warf sich, angekleidet wie er war, auf das Bett. Seine gesunde Natur reagierte mit aller Energie gegen die aufregenden und abspannenden Eindrücke der letzten vierundzwanzig Stunden, und er sank fast augenblicklich in einen tiefen und gesunden Schlaf.

12.

Erst am Nachmittage erwachte Frank.

Mit der wiedergewonnenen körperlichen und geistigen Elastizität kehrte auch der sorglose Muth und die siegesfrohe Züversicht zurück, die den jungen Offizier stets befehl hatten. Was ihm die veränderte Lage der Dinge auch für neue Konflikte bringen mochte, er fühlte sich stark genug, sie auszufechten. Langes Reflektiren und Abwägen lag nicht in seiner Natur, und was ihm heute Morgen unter dem entnervenden Einflusse seines Unwohlseins wie ein unentwirrbarer Knäuel von Schwierigkeiten erschienen war, ließ sich, so meinte er jetzt, ganz glatt und einfach abwikkeln.

Nur über sich selbst mußte er verwundert den Kopf schütteln, als er sich die Frage vorlegte, was ihn eigentlich zu Maggy hingezogen. Eine befriedigende Antwort darauf wollte sich nicht finden lassen. Diese Liebe war über ihn gekommen wie eine Elementarergewalt, plötzlich, unerwartet, und ließ ihn jetzt nicht wieder los. Er fühlte sich auch ganz leicht und wohl in seiner Gefangenschaft und machte daher durchaus keine Anstrengungen, die Kette zu zerbrechen. Auch war er es schon nach kurzem Nachdenken müde, unnütze Fragen an sich selbst zu stellen, deren Beantwortung im günstigsten Falle doch nichts an den Thatsachen hätte ändern können. Mit solchen aber verstand er zu rechnen und sein Entschluß war daher bald gefaßt.

Er hielt es für das Beste, auf Maggy's sofortige Entfernung von der Insel hinzuwirken. Zu dem Zwecke wollte er, nach vorheriger Verständigung mit der Geliebten, bei ihrem Vater um sie werben, und zwar morgen schon. Möchte er in seiner Eigenschaft als Beamter dem Wirth auch noch so schwer verhaßt sein, so stand doch zu erwarten, daß Raffles klug genug sein würde, einzusehen, welche Vortheile ihm selbst aus dieser Verbindung erwüchsen, und wie günstig dieselbe, allein vom materiellen Standpunkt aus betrachtet, für seine Tochter wäre.

"Solchen Deuten wie Raffles," dachte Frank, "die weder moralische noch prinzipielle Bedenken kennen, sondern einzig praktische Zwecke verfolgen, gilt der eigene Vortheil als alleinige Richtschnur des Handelns — eine Weigerung des Vaters ist also schwerlich zu befürchten. Ich sende dann Maggy so schnell als irgend möglich zu meinem Vater, der die künftige Schwiegertochter mit offenen Armen empfangen wird. Dort kann sie bleiben, bis ich hier abberufen werde, hoffentlich dauert das nicht gar zu lange. Ist Maggy erst fort, so habe ich hier wieder freie Hand und kann den Ereignissen ihren Lauf lassen; Raffles wird wohl schlau genug sein, die Gefahr zu merken, und sich bei Zeiten aus dem Staube machen. Es ist immerhin unangenehm, einen Schwiegervater in Sing-Sing*) zu haben. Kommt es aber zum Schlimmsten, so ist Maggy wenigstens weit von hier, und ich habe ihr den Jammer er-

spart, mit eigenen Augen die Katastrophe, welche die Ihrigen vernichtet, mit ansehen zu müssen. Mehr kann und darf ich nicht thun, will ich mich nicht zum Mitschuldigen des Gefindels machen."

Nachdem er so über den einzuschlagenden Weg mit sich einig geworden war, empfand er eine große Beruhigung; ließen sich auf diese Weise die bedenklichsten Konflikte kurzer Hand beseitigen, so konnte er der ferneren Entwicklung der Dinge ziemlich kaltblütig zusehen. Die Schmutzger und Strandräuber der gerechten Strafe zu entziehen, erschießen ihm als eine Handlungsweise, die er vor seinem Gewissen nicht verantworten konnte, nur die Empfindungen Maggy's mußten geschont werden. Sie gehörte nicht zu jenen rohen Naturen, in deren Mitte sie wohl lebte, von denen sie sich aber durch den natürlichen Adel ihres Herzens so unendlich unterschied. An ihr durften die Missethater der Väter nicht gerächt werden, an ihr nicht. Die Schuldigen aber mußten büßen, was sie gegen die Befehle des Staates, vor Allem aber gegen die Menschlichkeit gefrevelt, so erforderte es die ausgleichende Gerechtigkeit. Konnten sie sich retten, so wollte er sie nicht daran verhindern, aber der rächenden Nemesis in den Arm zu fallen, nein, dagegen sträubte sich sein Rechtsgefühl.

"Gebe nur der Himmel, daß die Fischer nichts mehr gegen die Station unternehmen, sonst kann ich meine selbstauferlegte Reserve nicht einhalten." Mit diesem Wunsch schloß Frank seine Erwägungen.

Der Nachmittag war schon weit vorgerückt, als er sich in das Diensthinterzimmer begab, wo er nur Turner fand, der am Fenster saß und las, während er ab und zu einen ängstlichen Blick hinauswarf, um sich zu überzeugen, ob seinem Raben auch kein Unheil zugefügt würde. Myers und Berry hatten sich vor dem Hause auf eine Decke niedergeklettert und nexten den braven Jakob, der mit den kurzen Flügelstumpfen schlagend, krächzend vor ihnen umherhüpfte und sich bestrehte, ein Stück Fleisch zu erhaschen, das an einen Faden gebunden war und jedesmal, wenn der Rabe es mit dem Schnabel fassen wollte, von Berry mit einem Ruck wieder zurückgezogen wurde. Das jornige Geschrei und



Prinzessin Wilhelm von Preußen, geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augsburg. (S. 128)

das possierliche Gebahren des Vogels schien die beiden Beamten höchlich zu belustigen, denn sie brachen jedesmal nach einem mißglückten Versuch desselben, sich in den Besitz der Beute zu setzen, in ein herzliches Gelächter aus.

Frank trat auf die Klippe hinaus und unterbrach durch sein unerwartetes Erscheinen den Fortgang des Spiels, denn Berry vergaß einen Moment auf den Raben zu achten, wodurch derselbe Gelegenheit erhielt, das Stück Fleisch zu erfassen und unter triumphirendem Geschrei mit dem Raube davon zu flattern. Myers hatte sich erhoben und bot seinem Vorgesetzten einen Platz auf der Wolldecke an, was Frank jedoch dankend ablehnte, indem er sich auf eine Felskante dicht am Klippenrand niederlegte.

Die Bitterung hatte sich seit dem Morgen auffallend verändert, ein leichter durchsichtiger Dunstschleier überzog gleichmäßig das Himmelsgewölbe, und das Meer zeigte einen eigenthümlich bleifarbenen Glanz. Der Wind war völlig eingeschlafen, die Luft schwül und unbewegt, so daß oben auf der Klippe kaum ein Hauch zu spüren. Selbst die Sonne schien von ihrem blendenden Licht verloren zu haben, obgleich noch kein Wölkchen sichtbar war. Eine ordentlich beängstigende Ruhe lag über Meer und Land, sogar das Rauschen der Brandung unten am Fuß

*) Das New-Yorker Staatsgefängniß.

der Klippen klang gedämpft, wie aus weiter Ferne kommend, herauf. Kein Segel zeigte sich auf der weiten Wasserfläche, soweit das Auge reichte, die Schiffe mieden, durch die Signale der Stationen rechtzeitig gewarnt, die Nähe der Küsten und hatten alle bereits die hohe See gesucht.

„Es gibt einen Gewittersturm,“ bemerkte Myers. „Die Fischer haben sich auch schon vorgeesehen und die Boote hoch an den Strand heraufgezogen. Ich glaube aber nicht, daß es schlimm wird, das Barometer ist bis jetzt fast gar nicht gefallen.“

Frank stimmte zu und es war bald eine lebhaftere Unterhaltung im Gange, die sich über die mannigfaltigsten Verhältnisse erstreckte und erst ein Ende fand, als genau in dem Moment, wo die Sonne den westlichen Horizont berührte, ein unheimlicher, klagernder Ton durch die oberen Luftschichten ging, dem ein kurzer Windstoß folgte.

„Der Sturm kommt,“ sagte Frank, sich erhebend. „Es wird Zeit, daß wir die nöthigen Vorkehrungen treffen.“

Eine halbe Stunde später waren die Läden des Hauses fest geschlossen, die Laternen anstatt der Tageszeichen am Signalmast auf-

gehängt, und die Beamten saßen in dem kleinen Raum neben dem Dienstzimmer um den Tisch herum. Schwarze Wolken hatten inzwischen den Himmel umzogen und tiefe Nacht sich über der See gelagert; schon zuckten einzelne Blitze, und die Stöße des Windes, unterbrochen von Pausen absoluter Ruhe, erfolgten häufiger. Dampf dröhnte die Brandung herauf. Noch war das Unwetter nicht losgebrochen, erst seine Vorboten hatte es gefandt, sein unheilswangeres Nahen zu verkünden.

Nach dem Abendbrod wurde das Gespräch wieder lebendiger. Das drohende Wetter schien sich verziehen oder seine Kraft in einer Anzahl kleiner, fast ununterbrochen aufeinanderfolgender Gewitter zersplittern zu wollen. Zu Besorgnissen war bis jetzt gar kein Anlaß, und die anfängliche Beklemmung, mit der der Mensch stets dem herannahenden Aufruhr der Elemente entgegensteht, und deren Einwirkung sich selbst die erprobten Beamten nicht gänzlich erwehren konnten, war einer desto fröhlicheren Laune gewichen, zu der nicht wenig die Gegenwart Frank's beitrug, der in seiner liebenswürdigen, den Rangunterschied gänzlich vergessenen Weise sich an all' den Pöffen betheiligte, welche die



Vor einem Gewitter fliehende Viehherde in Texas. (S. 128.)

Beamten, von der Verzweiflung der Langeweile getrieben, ausgesonnen hatten, um die Zeit zu tödten.

Turner mußte den Raben exerciren und ihn auf dem Tisch seine Kunstfertigkeiten zeigen lassen, worauf Jakob mit ehrendem Applaus und einem Extra-Beckerbissen als Belohnung für seine Anstrengungen entlassen wurde. Berry hielt einen freien Vortrag, der aus den Werken einiger Duzend amerikanischer Autoren mit großem Geschick und vielem Talent für zwerchfellerschlitternde Kontraste zu einem scheinbar zusammenhängenden Ganzen zusammengestoppelt war, und Myers ließ sich ohne Mühe dazu bewegen, einige Stücke auf der Violine vorzutragen, unter anderen ein Quodlibet eigener Erfindung, das mit dem National-Liede „the starspangled banner“ (das Sternenbanner) schloß.

Als er die Endverse wiederholte, fielen die Zuhörer begeistert mit ihren Stimmen ein.

Da erschütterte ein dumpfer Schlag das Gebäude, die Läden des Fensters sprangen krachend auf, und mit Gekirch stürzten die Glasscheiben zertrümmert in's Zimmer, während Rauch und Funken durch die leere Höhlung hereindrangen.

Alle fuhren schreckensbleich von ihren Sitzen empor, Niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Ein Blitzzschlag konnte es nicht gewesen sein, noch immer quollen Rauch und Funken in das Gemach. Frank faßte sich zuerst — in Ahnung des richtigen Sachverhaltes. Er ergriff in Ermanglung einer anderen Waffe ein Handbeil und stürzte hinaus. Die Anderen ihm nach, jeder nach einer Waffe greifend, wie sie gerade zunächst lag: Turner, der trotz seiner Jugend viel Besonnenheit besaß, war der Einzige, der einen Revolver und eine Laterne mitnahm.

Als die Beamten um das Haus herumbogen und die Seite erreichten, nach der das zertrümmerte Fenster hinausging, bot sich ihren Augen ein merkwürdiges Schauspiel dar. Von mehreren Stellen des Erdbodens sprangen wie aus kleinen Kratern fontaineartig Funken- garben in die Höhe, die der Wind gerade auf das Haus zuwehte.

„Pulver!“ rief Berry, einen der Funkenherde mit dem Fuße auseinanderstoßend. „Bei Gott, die Halunken haben uns in die Luft blasen wollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Prinzessin Wilhelm von Preußen. (Mit Porträt auf Seite 126.) — Wir bringen auf Seite 126 das Porträt der Prinzessin Wilhelm von Preußen, welche seit dem 27. Februar 1881 die Gemahlin des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen und Enkels des Kaisers Wilhelm ist. — Prinzessin Auguste Viktoria ist am 22. Oktober 1858 zu Dolzig geboren als das älteste Kind aus der Ehe des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und der Herzogin Adelheid. Sie ist unter den Augen ihrer Eltern aus Schloß Prinkenaun und in Gotha, wo das herzogliche Paar abwechselnd residierte, aufgewachsen und hat noch vier Geschwister: den Herzog Ernst Günther und die Prinzessinnen Karoline Mathilde, Luise Sophie und Feodora. Die Verlobung der Prinzessin Auguste Viktoria mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen wurde am 2. Juni 1880 proklamiert, worauf — wie schon erwähnt — am 27. Februar des folgenden Jahres die Vermählung des fürstlichen Paares erfolgte. Der Ehe sind bis jetzt zwei Prinzen, der am 6. Mai 1882 geborene Prinz Wilhelm, und sein am 7. Juli 1883 geborener Bruder Citel Friedrich, entsprossen.

Vor einem Gewitter fliehende Viehherde in Texas. (Mit Bild auf Seite 127.) — Auf den weiten Prairien von Texas sind Millionen von Hornvieh und Schafen, oft zu Zehntausenden in einer Herde, zu finden, die durch berittene Hirten in Ordnung gehalten werden. Der Dienst dieser sogenannten Cow-boys ist ein höchst anstrengender und gefahrvoller, zumal wenn ein plötzlicher panischer Schreck eine solche Herde ergreift und die Thiere dann wie toll davon fürren, wie dies besonders oft bei einem Gewitter (siehe unser Bild auf S. 127) geschieht. Tritt eine solche Panik, welche man Stampede nennt, in der freien Prairie ein, so geht sie meist ohne üble Folgen vorüber, etwas Anderes aber ist es, wenn die wildgewordene Herde trotz aller Anstrengungen der Hirten einem Flusse oder einer Schlucht zustürzt. Dann stürzen die Thiere blindlings vorwärts und über einander weg, und oft gehen bei einer solchen Gelegenheit Tausende Stück Vieh in einem Strome unter oder zerschellen in einer Schlucht, ehe es gelingt, den Rest zum Stehen zu bringen.

Drei Originale. — Auf der Universität zu Jena gab es zur Zeit Schiller's einige köstliche Originale unter den dortigen Professoren, von denen wir nur drei nennen wollen. Der Privatdozent Dr. v. Gerstenbergh, ein hagerer blasser Mann, war ein guter Mathematiker. Seine Kleidung war so abgetragen und Alles an ihm so unreinlich, daß man seine Nähe gern vermied. Sein Abel war sein Stückenpferd. Seine Schüler ließen ihm eines Tages aus Dankbarkeit und Mitleiden eine neue Kleidung machen; sie bestand aus einem Federhut, scharlachrothem Rock mit goldenen Treppen, weißseidenen Strümpfen u. s. w. In diesem Anzuge gefiel Gerstenbergh sich unaussprechlich wohl, die seidenen Strümpfe waren jedoch nur zu bald schmutzig und zerrissen, die Wäsche unrein, und nun trug er zu dem beschriebenen Anzug schwarzwollene durchlöcherete Strümpfe, einen schwarzen Strumpf um den Hals und ein unreines zerrissenes Hemd. Er hatte sehr oft im strengsten Sinne des Wortes keinen Bißten Brod im Hause. — Nicht minder originell war der Adjunktus der philosophischen Fakultät, Haller, ein kleines breitschultriges schwarzes Männchen, das Privatunterricht in den orientalischen Sprachen gab und eine Aufwärterin geheiratet hatte. Er war von der Natur mit einer wahren Hiobsgebild beschenkt worden, denn sein böses Weib herrschte unumschränkt über ihn und mißhandelte ihn sogar öffentlich. Seine Figur war lächerlich und traurig zugleich, wie seine Lage. Er trug stets einen einzigen weißen abgesehenen Rock nach altem Schnitt, eine alte schwarze Weste, die ihm die kurzen Schenkel mehr als zur Hälfte bedeckte und den bedenklichen Zustand der schwarzzeugenen Beinkleider etwas verbarg, schwarze Strümpfe in einem traugigen Zustand und Schuhe, die ihm um einen Zoll zu lang waren. Dazu kam ein Stock mit einer Quaste. Sein borstiges, schwarzes, ungepudertes Haar stand stark in die Höhe, das Hinterhaar war in einen großen alten Haarbeutel gefaßt. So spazierte er zum Ergötzen der Jugend in den Straßen Jena's herum. Wenn er im Vorübergehen grüßte, so blieb er stehen und zog den Hut an sich herunter, daß er auf den Bauch zu liegen kam. Die Aufgabe, gehend den Hut abzuziehen, wäre für ihn unlösbar gewesen, denn er schwebte stets in Gefahr, entweder einen der viel zu weiten Schuhe zu verlieren oder die Beinkleider, die mehr durch Gleichgewicht als durch Knöpfe am Körper zu hängen schienen, über die Gebühr sinken zu lassen, deswegen blüete er sich auch nie. — Der Dritte im Bunde war der damalige Professor beim anatomischen Theater. Nur wenige Züge zur Bezeichnung seines Wesens. Er besuchte die gemeinsten Bierhäuser und ließ sich von den Studenten freihalten. Wenn ihm einer eine Pfeife Tabak bot und ihm seinen Tabaksbeutel reichte, um zu stopfen, so stopfte er zugleich in den Vorderärmel so viel er konnte, und ließ das nachher unbenutzt in seine Rocktaschen fallen. In diesen befand sich gewöhnlich ein wenig Butter in einem Papier, ein Stück Käse, Brod und gelegentlich auch wohl ein anatomisches Präparat.

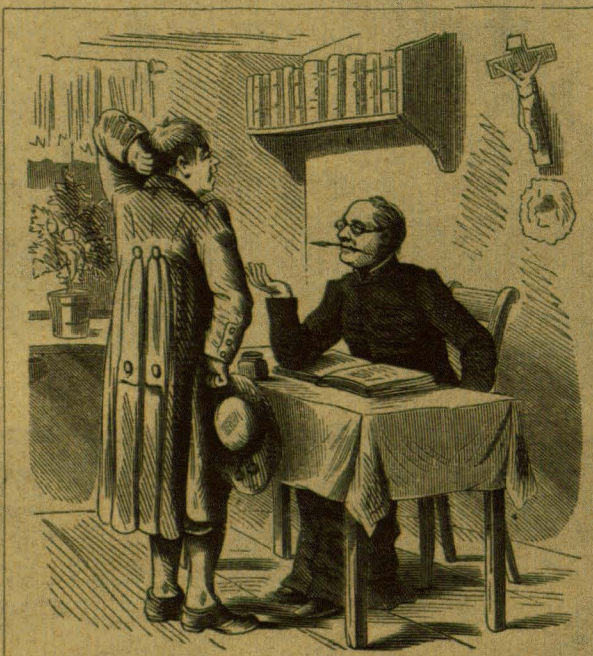
Auch ein Verkannter. — Bei Erwähnung des Hunnenkönigs Attila tritt gewiß jedem unserer Leser das Bild eines grausamen, unwillkürlichen Ty-

rannen vor die Seele. So schwarz indes, wie er in den Schilderungen der verbreitetsten Geschichtsbücher erscheint, war sein Charakter nicht. Ältere Chroniken wenigstens berichten uns Züge aus dem Leben dieses Fürsten, die Zeugnis von einer recht edlen Gesinnung ablegen. In der Gesandtschaft, die der oströmische Kaiser Theodosius an Attila schickte, befand sich als Dolmetsch ein Mann Namens Vigilus, der mit Chrysaphus, dem ersten Eunuchen des Kaisers, und Edeco, einem Günstlinge Attila's, übereingekommen war, diesen zu tödten. Edeco verrieth jedoch den Plan seinem Gebieter. Attila rächte sich trotzdem nicht. Die Person eines Gesandten, meinte er, sei ihm auch dann heilig, wenn dieser in ruchloser Weise sich gegen ihn vergehe. Bei seinen Mahlzeiten liebte er für seine Person die größte Einfachheit. Von all den Speisen, die seiner Gäste wegen auf seine Tafel kamen, wählte er die einfachsten. Auch als er von hölzernen Tellern und traf aus hölzernen Bechern, während seine Tischgenossen sich goldener oder silberner Gefäße bedienten. Seine Kleidung war prunklos. Sein Schwert, die Bänder seiner Sandalen, die Zügel seiner Pferde waren nicht wie die anderer vornehmer Hunnen mit Gold und Edelsteinen geziert. Daß er nicht ohne tiefes Familiengefühl war, beweist folgende Thatsache: Einst gab er zu Ehren einer fremden Gesandtschaft ein großes Festmahl. Die Würze des Mahles bestand in allerhand Viedern und Späßen bezahlter Pantomimen. Während die Gäste in die umgebendste Heiterkeit ausbrachen, blieb Attila ernst und theilnahmslos. Seine Gedanken schienen mit wichtigeren Dingen beschäftigt. Da wurde ihm sein jüngstes Schöndes Irnach gebracht. Der finstere Ernst seines Gesichtes wich einem freundlichen Lächeln und mit Wohlgefallen schloß er seinen Liebling in seine Arme.

Rechtzeitiges Gegengift. — In Gegenwart des fünfzehnjährigen Königs Ludwig's XIV. unterhielt sich die Königin Mutter, Anna von Oesterreich, mit einem fremden Diplomaten, der kürzlich aus Konstantinopel gekommen war und viel Verwunderliches über die Willkür zu berichten wußte, mit welcher der Großherr über Vermögen und Leben seiner Unterthanen schaltete. Der junge König, in dem sich schon damals der Autokrat zu regen begann, horchte hoch auf und brach endlich funkelnden Auges in die Worte aus: „Ha! Das nenne ich doch Herrscher sein!“ — „O ja,“ versetzte der alte Marschall d'Estrees trockenem Tones, indem er die junge Brennessel mit einem laustischen Blick ansah, „nur hat die Sache auch ihre Unannehmlichkeiten. Allein während in einer Lebenszeit sind drei von jenen Herrschern erdroffelt worden!“ Man mag sich das Gesicht des jungen Königs wie der Versammelten bei diesen derben Worten denken!

Ein kaiserliches Vorrecht. — Ehemals gehörte in jedem bürgerlichen Hause der Stadt Wien und auch in einigen der Vorstädte der Hauptstadt das dritte Stockwerk dem Kaiser, und zwar so, daß derselbe Jeden, den er wollte, unentgeltlich da einquartieren konnte und der Hausbesitzer hierzu Alles auf seine Kosten in Stand halten mußte. Gewöhnlich gab der Kaiser Hofbeamten oder kaiserlichen Räten in solchen Häusern freie Wohnung; an der Thüre derselben bejeichnete eine schwarze Tafel Namen und Titel der Einquartierten. Erst im Jahre 1781 erlaubte Kaiser Joseph II. den Hauseigentümern, sich von dieser drückenden Last durch eine Geldentschädigung zu befreien. [W.]

Exaltirte eheliche Liebe. — „Also Sie meinen, Doktor, daß meine Frau wieder gesund wird?“ fragte ein Ehemann seinen Hausarzt. — „Sicherlich, wenn sie bewegen werden kann, dieses Pulver einzunehmen,“ war die Antwort des Arztes. — „Doktor,“ rief da der besorgte Gatte förmlich exaltirt aus, „sie soll es einnehmen und müßte ich ihr jeden Knochen einzeln zerschlagen!“ [R.]



Pfarrer: Welchen Namen soll Euer Kind denn erhalten?
 Bauer: Ich weiß nicht.
 Pfarrer: Wie heißt Ihr selbst denn?
 Bauer: Hans Peter.
 Pfarrer: Ei, so geht ihm doch Euren Namen.
 Bauer: Ja, das ist schon gut, werd' ich mich aber auch ohne Namen behelfen können?

gefund wird?“ fragte ein Ehemann seinen Hausarzt. — „Sicherlich, wenn sie bewegen werden kann, dieses Pulver einzunehmen,“ war die Antwort des Arztes. — „Doktor,“ rief da der besorgte Gatte förmlich exaltirt aus, „sie soll es einnehmen und müßte ich ihr jeden Knochen einzeln zerschlagen!“ [R.]

Fisser-Räthsel.

1, 2, 3, 4 erhebt das Herz
 Und läßt leicht die Dich extragen
 1, 3, 2, 4 und jeden Schmerz
 Schon in der Kindheit gold'nen Tagen.
 3, 1, 1, 3 wird endlich jezt
 Für ein veraltet Raß gehalten
 Und 4, 2, 3 ihm vorgezt,
 Wenn man sein Genus will gestalten.
 [Paul Möbius.]

Auflösungen von Nr. 31:

des Räthfels: die Uhr;
 des Bilder-Räthfels: Endlich siegt das Gute.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag der Buchdruckerei des „Südungarischen Lloyd“.
 Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
 Hermann Schönlein in Stuttgart.